Casa Verde Kurznachrichten Sonderausgabe 3-23

Liebe Freunde und Unterstützer der Casa Verde.

Man könnte fast glauben, Peru sei eine moderne Variante des alttestamentlichen Ägyptens:

Solange es die 10 Plagen nicht durchlitten hat, gibt es keinen Frieden und keine Ruhe.

2020, war Peru weltweit **das** Land, das gemessen an seiner Einwohnerzahl, am schwersten von COVID 19 betroffen war. Neben der menschlichen Tragödie, eine wirtschaftliche Katastrophe.

Kaum davon erholt, übernimmt 2021 der absolut inkompetente, linksradikale und obendrein korrupte Präsident Pedro Castillo, die Regierung des Landes und fährt den Karren „Peru“ noch deutlich tiefer in den Sumpf hinein. Misswirtschaft und Inflation, schwächen das angeschlagene Land noch zusätzlich.

Ende 2022, Castillo ist noch keine Woche seines Amtes enthoben und im Gefängniss, da kommt es in vielen Landesteilen zu massiven und gewalttätigen Ausschreitungen. Wochenlang werden zahlreiche Strassen des Landes blockiert, privates Wirtschaftseigentum mutwillig zerstört, Staatsanwaltschaften und Polizeistationen niedergebrannt und der Mob kontrolliert über Wochen hinweg das Land. Wirtschaftliche Einbusssen in Milliardenhöhen und ein vollständig ausbleibender Tourismus sind Begleiterscheinungen.

Warum auch immer, beruhigt sich die Lage Ende Februar, Anfang März ein wenig und kaum beginnt das Land sich von diesem Desaster zu erholen, wird insbesondere der Norden des Landes und die Region Lima, von einer Umweltkatastrophe heimgesucht, wie es das Land seit Jahrzehnten nicht erlebt hat.

In Zusammenhang mit dem Zyklon „Yaku“ kommt es in weiten Landesteilen zu massiven Regenfällen, die sich vielerorts in gewaltige sogenannte „Huaycos“ verwandeln, reisende Wassermassen, gemischt mit Schlamm, Felsbrocken, Bäumen etc, die sich ihren Weg in eigentlich ausgetrocknete ehemalige Wasserläufe suchen und eine breite Spur der Verwüstung hinterlassen. Ganze Ortschaften werden überflutet, mehrstöckige Häuser einfach weggerissen, Brücken, die oft lebenswichtige Verbindungsadern darstellen, knicken ein, wie Streichhölzer und verdammen die Bewohner auf der „falschen“ Seite zur Isolation.

https://www.youtube.com/watch?v=In2mzrbVGdo

(Zusammenschnitt der Überschwemmungskatastrophe)

Bereits 150 Todesopfer hat das Wetterphänomen „El niño“ hinterlassen und der wirtschaftliche Schaden, geht einmal mehr in die Zig-Millionen.

Gleichzeitig ist die politische Situation bei weitem noch nicht wirklich beruhigt.

Man erinnere sich, dass die radikalen Demonstrationen ja massiv den Rücktritt der aktuellen Präsidentin Dina Boluarte fordeten, darüber hinaus Neuwahlen sobald als möglich, aber auf jeden Fall 2023, die Freilassung von Ex-Präsident Pedro Castillo und die verfassungsgebende Versammlung.

Im Kongress wurde im Monat Februar unablässig und hitzig über das Thema „vorgezogene Neuwahlen“ und den richtigen Termin dafür debatiert. Links, wie rechts übten sich beständig in einem verwirrenden „Bäumchen wechsel dich Spiel“ hinsichtlich ihrer Position; der Rechtsblock, der eigentlich gegenüber der Gefahr einer extrem radikalen Linken Eingkeit zeigen sollte, zerstritt sich beim unnötigen Versuch sich zu profilieren und am Ende kam es zu keiner Einigung, was erstmal bedeutet: Neuwahlen erst 2026.

Trotzdem verloren die Proteste mächtig an Fahrt, unter anderem wohl deshalb, weil die Regierung, nach allzu langem Zögern, endlich das Militär auf die Strassen schickte, die hier und dort die Blockaden gewaltsam räumten.

Einzig in der Region Puno, die ja zur Grenze Boliviens liegt, spitzt sich die Lage weiterhin zu. Bisweilen wurden die gewalttätigen Proteste unterstützt von Gruppen der Volksgruppe der Aymara, die unter anderem aus Bolivien anreisten und wohl auch Rückhalt vom dortigen Staat erhalten. Forderungen hinsichtlich einer autonomen Region Puno werden laut und die Regierung schickt vermehrt Streitkräfte in die Region.

Allerdings mit wenig klaren Anweisungen: Schafft Ordnung, aber wendet keine Gewalt an. Das ist ein schwieriges Unterfangen, bei einer radikalisierten Bevölkerung, die so gewaltbereit und so zahlreich ist. In der Nähe des Ortes Ilave, zwischen Puno und Bolivien, kommt es zu einer Tragödie, als eine Gruppe Soldaten eine Fluss überquert und fünf junge Rekruten bei dem Versuch ertrinken.

Liebe Freunde der Casa Verde.

Nach wie vor durchleben wir in Peru, die schwierigsten Zeiten seit über dreißig Jahren und ein Ende ist bisher noch nicht abzusehen.

Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen, betreffen uns in Casa Verde unmittelbar und stellen uns immer wieder vor neue Herausforderungen.

Als unsere Unterstützer und Wegbegleiter möchten wir Ihnen versichern, dass wir all unsere Energie und unsere Kräfte, als Casa Verde Familie dafür einsetzen, dass es den Kindern der Casa Verde an nichts mangelt und sie trotz der schwierigen Lage ein sicheres Zuhause in Casa Verde vorfinden.

Gleichzeitig möchten wir Sie bitten, uns bei dieser Aufgabe, auch weiterhin so treu und solidarisch zu begleiten, wie bisher.

Ihnen und euch allen, ein herzliches Dankeschön für diese Treue.

Volker und Dessy Nack und die Casa Verde Familie!

PS: Falls Sie weiter auf dem Laufenden bleiben möchten, möchten wir Sie einladen uns auch auf unseren Social Media Kanälen zu folgen.

iades_blansal https://www.instagram.com/iades_blansal/

oder auf unserer Facebook Seite: Iades Blansal
https://www.facebook.com/profile.php?id=100066932942540

Dort können Sie regelmäßig Informationen und Fotos aus unseren Häusern sehen.

Spendenkonto:

Peruhilfe Kraichgau e.V.	**Verein der Freunde von Casa Verde e.V.**	**Förderverein Casa Verde**
Sparkasse Kraichgau	**Sparkasse Offenburg/Ortenau**	**Frankfurter Volksbank e.G.**
DE30 6635 0036 0021 5455 06	**DE87 66450 050 00048 773 06**	**DE76 5019 0000 0008 9934 75**